

**Ein Streiflicht auf die Anfänge der Uhren-Industrie von Le Locle** bietet die Geschichte des Hauses Ph. Du Bois & Fils, welches als eine der ersten Firmen gilt, die den Handel mit Uhren und die Fabrikation derselben aufgenommen hatte.

Die Gründung dieser Firma unter dem jetzigen Namen geschah allerdings erst durch ein noch vorhandenes Dokument vom 19. Dezember 1785; aber schon 65 Jahre vorher betrieb Moïse du Bois, der Vater des Gründers, einen Handel.

Die seit dem Jahre 1720 vollzählig vorhandenen Inventuren bezeugen, daß sich sein Handel damals mit Spitzen, Stoffen u dgl. Waren befaßte. Erst in der Inventur vom Jahre 1759 erscheinen die Uhren, und zwar 24 Stück; im Jahre 1767 etwa 100, dann nimmt es rapide zu, und die Inventur von 1804 weist 6211 fertige Uhren auf, neben einer großen Anzahl von Rohwerken und Uhrteilen; aber immer noch werden daneben auch Stoffe geführt. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts werden diese gänzlich von den Uhren verdrängt.

Es ist in hohem Maße erstaunlich, wie schnell der Uhrenhandel und die Zahl der fertigen Uhren um die Zeit Ende 1700 anwuchs; zumal wenn man bedenkt, daß es keine Serien gab. Die Uhren wurden einzeln hergestellt, aber in den mannigfaltigsten Ausführungen, von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Stücken. Wir lesen: »mouvements à 3 boîtes à l'anglaise, 3 boîtes à la turque«, und finden »mouvements répétition«, und »boîtes peinture émail« aufgezeichnet, kurzum, Stücke in großer Menge, die heute einen Sammler glücklich machen würden.

Aus den ebenfalls noch vollständig vorhandenen Hauptbüchern des Hauses geht hervor, daß außer der Schweiz selbst und Italien, wo frühzeitig eine Filiale gegründet wurde, die Hauptabsatzgebiete die Länder längs des Rheins waren: die deutschen Staaten, Holland und Belgien.

Auch in anderen Ländern entstanden schon frühe Geschäftsverbindungen; bemerkenswert dabei ist, daß die ersten Kunden einer neuen Gegend meist Neuchâtelers Namen tragen. Ein Beweis dafür, wie viele schweizer Uhrmacher sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Auslande etablierten.

Die regelmäßigen Geschäftsreisen jedoch, welche die Söhne des Gründers und später seine Enkel im eigenen Postwagen ausführten, gingen wohl meist dem Rhein entlang. Es waren lange und beschwerliche Reisen und nicht immer sicher. Häufig entstanden während der Dauer einer Reise kriegerische Wirren und eine Gegend mußte vermieden werden, oder Kriegshandlungen zogen sich in eine Gegend, die gerade bereist wurde. So berichtet ein Sohn des Gründers, der Urgroßvater des heutigen Inhabers, daß er am Tage nach der Schlacht von Waterloo das Schlachtfeld passieren mußte und »le spectacle de ces milliers de cadavres sans sépulture et de ces fermes brûlées était horrible à voir et l'image de ce champ carnage hanta longtemps l'esprit du Neuchâtelois«.

(„Schweizerische Uhrmacherzeitung“.)

**Verbesserungen der funkentelegraphischen Nauener Zeitsignale für Februar 1926**

Mitgeteilt von der Deutschen Seewarte zu Hamburg  
+ : Signal zu spät; - : Signal zu früh.

Febr. 1926	1h M. E. Z.		Febr. 1926	1h M. E. Z.		Febr. 1926	1h M. E. Z.	
	nachts	nachm.		nachts	nachm.		nachts	nachm.
1.	+ 0,13	+ 0,06	12.	+ 0,03	+ 0,02	23.	*)	+ 0,06
2.	+ 0,06	+ 0,03	13.	- 0,01	- 0,03	24.	+ 0,03	+ 0,05
3.	0,00	0,00	14.	- 0,04	- 0,01	25.	+ 0,04	+ 0,04
4.	+ 0,02	+ 0,03	15.	- 0,01	- 0,00	26.	+ 0,04	+ 0,01
5.	+ 0,02	+ 0,04	16.	- 0,04	- 0,01	27.	- 0,02	+ 0,01
6.	+ 0,04	+ 0,04	17.	- 0,04	- 0,02	28.	+ 0,04	*)
7.	+ 0,04	+ 0,04	18.	0,00	+ 0,01			
8.	+ 0,03	+ 0,03	19.	- 0,01	+ 0,03			
9.	+ 0,05	+ 0,05	20.	0,00	*)			
10.	+ 0,08	+ 0,10	21.	+ 0,03	+ 0,01			
11.	+ 0,12	+ 0,11	22.	+ 0,04	+ 0,03			

Koinzidenzsignale:

	Jan. 31 - Febr. 10	Febr. 11 12h	Febr. 12 0h	Febr. 12,12h - Febr. 14	Febr. 15-18	Febr. 19-27
Anfang des ersten Zeichens**): 0 <sup>h</sup> (12 <sup>h</sup> )0 <sup>m</sup>	sec	sec	sec	sec	sec	sec
	59,30	35,74	59,00	59,28	59,28	59,29
Anfang des letzten Zeichens: 0 <sup>h</sup> (12 <sup>h</sup> )5 <sup>m</sup>	sec	sec	sec	sec	sec	sec
	52,37	27,12	50,40	52,33	52,27	52,35

Hierzu sind die oben angegebenen endgültigen Verbesserungen zu addieren. Alle Angaben gelten für die auf der 3100-m-Welle abgegebenen Signale.

\*) Signal ausgefallen.

\*\*) Statt der Strichsignale an verschiedenen Tagen Punkte. Ab 28. Februar bis voraussichtlich Mitte März fallen die Koinzidenzsignale aus.

**Die Reklamespesen des Ladengeschäftes.** Hierüber lesen wir im „Konfektionär“: Seitdem wir die Festmark haben, ist der Detaillist mit se'nen Reklamespesen wohl in vielen Fällen sehr über das Ziel hinausgegangen, und wenn ich auch die absolute Notwendigkeit dieser Ausgaben vollauf erkenne, so soll man doch nicht jede Kalkulation darüber über Bord werfen. Bei diesem Punkt spricht nun aber die übertriebene Konkurrenzlast mit. Hat der „gefährliche Mitbewerber“ ein ganzseitiges Inserat in den Tageszeitungen, so steht schon am nachfolgenden Tage in der gleichen Größe eine solche Anzeige der Konkurrenz, auch wenn man sich zeitlich von solcher Ausgabe keinen Erfolg versprechen kann. Man hat die falsche Vorstellung: Dem Mitbewerber nur kein Vorrecht zu lassen, auch wenn man sich, wie dieser gewaltig in den Finger schneidet. Blindlings alles das zu tun, was der Mitbewerber ausführt, zeugt von Unselbständigkeit, und eine solche zur Schau tragen, läßt ungeheure Schwäche erkennen, zeigt einen vollkommenen Mangel an Selbständigkeit.

Aber ich möchte nicht von der Tageszeitungsreklame allein sprechen, sondern ebenso von allen anderen Stadt- und Bezirksreklamen, die manchmal viel zu kostspielig sind, und selbst, wenn sie billiger wären, den Preis nicht rechtfertigen, denn jeder Pfennig, der oft dafür verausgabt wird, ist förmlich zum Fenster hinausgeworfen.

Besser ist es schon, wenn man sich zu gegebener Zeit der Zeitungsreklame bedienen will und vielleicht auch bedienen muß, die Texte in recht zugkräftiger Weise abzufassen oder von einem hierfür geeigneten Fachmann abfassen zu lassen. Derselbe wird nicht immer bedeutendsten Umfang einer Anzeige raten, aber den Text oft formvollendeter gestalten als der Laie, der nur immer mit dem Umfange seiner Ankündigung protzen möchte, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß er nicht etwa kleiner sei als der Mitbewerber, der die gleich große Insertion am Tage vorher einrücken ließ. Besser ist deshalb, einem Reklamfachmann eine kleine Gebühr zu bezahlen, den Text zugkräftig abfassen zu lassen, um damit bessere Erfolge und last not least Sparsamkeit zu erzielen.

Hierzu wäre noch zu bemerken, daß dem Uhrenhändler eine sehr gute Anleitung zum Abfassen von wirkungsvollen Anzeigen und Anzeigentexten zur Verfügung steht, und zwar das speziell für das Uhrengewerbe geschriebene Buch: „Die Zeitungsanzeigen“ (I. Band der Sammlung: Schaufenster und Reklame des Uhren- und Schmuckwarenhändlers) von A. Scholze, das zum Preise von 4,20 Mk. von der Geschäftsstelle des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher in Halle a. S., Mühlweg 19, zu beziehen ist.

**Eine baumdicke Reklame versucht eine New Yorker Juwelierfirma,**

die drei Gebrüder Lazarus, die auf den abgeschmackten Gedanken gekommen ist, dem Freiheitsstandbild im Hafen von New York eine Armbanduhr anzulegen. Sie haben dem amerikanischen Kriegsministerium, das im Hafengebiet zuständig ist, einen solchen Vorschlag gemacht. Es handelt sich für die Firma selbstverständlich um eine Reklame. Sie verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß die Uhr, die weithin sichtbar sein soll, stets ganz genaue Zeit hat, und sie will sämtliche Kosten allein tragen. Das Kriegsministerium wird das Angebot voraussichtlich ablehnen. Die New Yorker Zeitungen sind jedenfalls der Ansicht, daß man mit solchen Reklamestückchen nicht erst den Anfang machen soll, sonst käme man schließlich dazu, daß die Freiheitsstatue von allen möglichen Firmen zu Reklamezwecken als Modedame ausgestattet wird. Einige Zeitungen sehen schon voraus, daß man ihr Perücken aufsetzt, um für die neueste Haartracht Stimmung zu machen.

**Verurteilung.** Der Kaufmann Stachelscheidt war 1912 in die Zentralkasse, Spar- und Kreditbank, E. G. m. b. H., in Düsseldorf eingetreten. Im Jahre 1916 war er geschäftsführendes Vorstandsmitglied geworden. Einer Krefelder Firma hatte er einen Kredit von 23076 Mk. auf Wechsel, die später nicht eingelöst wurden, gewährt. Der Verlust war einer der Gründe der am 3. Februar 1925 erfolgten Liquidation der Zentralkasse. Stachelscheidt wurde ferner vorgeworfen, im Jahre 1924 die Zentralkasse für ein von ihm gekauftes Wertpapier mit 1400 Mk. und im Februar mit weiteren 3000 Mk. belastet zu haben. Ferner soll er Schecks nicht verrechnet und häufig bares Geld aus der Kasse entnommen haben. Er wurde am 19. August 1924 fristlos entlassen. Ein Bücherrevisor stellte einen Fehlbetrag von 10145 Mk. fest. Außerdem wurde der Angeklagte beschuldigt, unberechtigterweise über Devisendepots von Kunden verfügt zu haben.

Vor dem erweiterten Schöffengericht erklärte der Angeklagte, daß er die Geschäfte regelmäßig geführt und sich keiner Untreue schuldig gemacht habe. Nur Gehaltsvorschüsse habe er aus der Kasse entnommen. Das Gericht hat eine fortgesetzte Handlung angenommen und berücksichtigt, daß die eingangs erwähnte Kreditbewilligung strafrechtlich nicht zu erfassen ist, daß aber die übrigen Verfehlungen den Tatbestand der Untreue ergeben. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß hauptsächlich kleine Gewerbetreibende durch die Handlungsweise des Angeklagten geschädigt worden sind. Stachelscheidt wurde zu vier Monaten Gefängnis und 400 Mk. Geldstrafe verurteilt.

